

ZUR GESCHICHTE DES ELAGABALIUMS UND DER ATHENA PARTHENOS DES PHEIDIAS

In der *Passio S. Philippi Episcopi Heracleae*, die schon in Ruinarts Sammlung der *Acta Martyrum sincera et selecta* Aufnahme fand ⁽¹⁾, zuletzt aber im Oktoberbande der *Acta Sanctorum* abgedruckt und erläutert wurde ⁽²⁾, findet sich eine in archaeologischer Hinsicht interessante Stelle, welche bisher noch völlig unbeachtet geblieben ist.

Nach der Darstellung des genannten Passionsberichtes loderte bei der Verbrennung der heiligen Schriften, welche bald nach der Verhaftung des hl. Philippus vorgenommen wurde, das Feuer in so mächtigen Flammen empor, dass die Umstehenden unwillkürlich von Furcht ergriffen wurden und von dem Schauspiele sich abwandten. Als die Kunde hievon auf das Forum gelangte, wohin mittlerweile Bischof Philippus geführt worden war, da soll er diesen Anlass dazu benutzt haben, um vor der versammelten Menge mit dem Hinweise auf das bevorstehende Ende der Dinge eine längere Erörterung über die Bedeutung des Feuers als Mittel in der Hand des richtenden und rächenden Gottes zu geben.

Ein Passus dieser Rede lautet nun folgendermassen ⁽³⁾: *Hic est ignis ille divinus, justus factorum omnium optimus iudex, qui ad terram defluens quodcumque inutile invenitur exurit Hic exussit eum quem Ephesini Deum habere se credunt, hic Romanae urbis et Capitolium incendit et Templum; hic*

(1) Ruinart, *A. M. sinc. et sel.* Ausg von Regensburg, S. 440 ff.

(2) *AA. SS. Octobr.* IX, S. 545 ff.

(3) *Passio S. Philippi*, Cap. V (Ruinart, Ausgabe von Regensburg, S. 442, 443).

Eliagabalum pari cremavit incendio, nec in Alexandria Serapis pepercit hospitio. Arsit namque cum templo. Arsit libenter in Athenis Liberi patris habitaculum, sciens Deum suum fulmine consecratum. Arsit et armata Minerva. Nihil illam gorgoneum pectus, nec defendit ille picturatus splendor armorum, melius infelix, si pensa tractasset. Similiter Delphicum Apollinis templum primum affecit turbo, nescio quis post ignis incendit.

Es sind zum grössten Teile längst bekannte Ereignisse, die uns in diesem Abschnitte vorgeführt werden. Ja die thatsächlichen Angaben, die sich hier finden sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl direkt aus einer Stelle des Klemens von Alexandrien entlehnt (¹), ein Umstand, der bisher allerdings gänzlich unbemerkt blieb.

Zwischen jenen aus dem *λόγος προτριπετικός* des genannten Kirchenvaters entnommenen Notizen aber finden wir nicht nur reflektirende Bemerkungen von ironischem, um nicht zuzagen bissigem Inhalt eingestreut, sondern auch noch Hinweise auf ein paar weitere Thatsachen gegeben, welche offenbar den schon von Klemens berichteten als völlig ebenbürtig zur Seite gestellt werden sollten.

Die eine von diesen Angaben, welche sich ohne Zweifel auf das von Elagabal zu Rom auf dem Palatin aufgestellte Kultbild des Sonnengottes und, nach dem ganzen Zusammenhang, zugleich auch auf dessen Tempel bezieht, gibt uns erwünschten Aufschluss über das Endsichsal dieses Denkmals kaiserlicher Laune und Willkür, über dessen Geschichte nur ganz spärliche Nachrichten erhalten sind.

Von noch grösserem Interesse aber dürften die auf Athena bezüglichen Worte des Passionsberichtes sein.

Da in dem ganzen Abschnitte unbedingt die berühmtesten

(¹) *Κλήμεντος προτριπετικός πρὸς Ἑλληνας* Cap. IV, § 53, Dindorf I, S. 58 f. οἶδα ἐγὼ πῦρ ἐλεγχτικὸν καὶ δεισιδαιμονίας ἱατρικόν· εἰ βούλει πᾶσασθαι τῆς ἀνοίας φραιγωγῆσαι σὲ τὸ πῦρ· τοῦτο τὸ πῦρ καὶ τὸν ἐν Ἀργεὶ νεῶν σὺν καὶ τῇ ἱερεΐᾳ κατέφλεξεν Χρυσίδι καὶ τὸν ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀρτέμιδος δεύτερον μετὰ Ἀμαζόνας καὶ τὸ ἐν Ῥώμῃ Καπιτόλιον ἐπινενέμηται πολλάκις· οὐκ ἀπέσχετο δὲ οὐδὲ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρέων πόλει Σαράπιδος ἱεροῦ· Ἀθήνησιν γὰρ τοῦ Διονύσου τοῦ Ἐλευθερέως κατήρειψε τὸν νεῶν, καὶ τὸν ἐν Δελφοῖς τοῦ Ἀπόλλωνος πρότερον ἤρπασεν θύελλα, ἔπειτα ἠφάνισε πῦρ σωφρονοῦν.

aller Heiligtümer und Kultbilder hervorgehoben werden, welche der Vernichtung durch das Feuer anheimfielen, so sind wir sicherlich auch bei dem Hinweise auf Minerva genötigt an ein Götterbild allerersten Rangss zu denken.

Andererseits erweist die Zusammenstellung mit dem Tempel des Dionysos Eleuthereus, dass auch die fragliche Statue sich in Athen selbst befunden hat.

Der Ausdruck *arsit* aber, der hier in unverkennbarer Weise von dem Agalma selbst gebraucht wird, hat zur unmittelbaren Voraussetzung, dass das betreffende Bildwerk schon nach dem Materiale, aus dem es gefertigt war, der Zerstörung durch das Feuer besonders unterworfen sein musste, mithin zum grossen Teile aus Holz bestand. Der Nachdruck endlich, mit welchem der Bewaffung der Göttin gedacht wird, und die Art und Weise, in der wenigstens gegensätzlich auf jene Darstellungen der Athena hingewiesen wird ⁽¹⁾, welche sie als Ergane verherrlichen, geben im Verein mit der gewichtigen Betonung des *picturatus* ⁽²⁾ *splendor armorum* weitere Fingerzeige zur Entscheidung der Frage, auf welche hochgefeierte Statue der hehren Zeustochter hier Bezug genommen wird.

Durch die Voraussetzung der Brennbarkeit ist der Gedanke an die Athena Promachos des Pheidias von vorneherein ausgeschlossen.

Die Hervorhebung der Pracht des Götterbildes und der mit Bildwerken geschmückten Waffen aber lässt es nicht zu, an das uralte Xoanon zu denken, das im Erechtheion verehrt wurde, selbst wenn dasselbe nicht, wie Furtwaengler annimmt ⁽³⁾ ein Sitzbild ohne irgendwelche kriegerische Embleme gewesen sein sollte.

Endlich kann aber auch das Kultbild, das im alten Athentempel sich befand, kaum ernstlich in Betracht kommen. Denn um davon ganz abzusehen, dass es immerhin fraglich erscheinen mag, ob auch diesem Agalma ein durch bildliche Darstellung noch

⁽¹⁾ Vgl. die Worte *melius infelix, si pensa tractasset*.

⁽²⁾ Dass *picturatus* hiebei im weiteren Sinne gefasst werden darf, beweist ausser anderen Stellen schon Vergil, Aen. III, 483: *Fert picturatus auri subtemine vestes*.

⁽³⁾ Vergl. Roscher, Ausf. Lexikon der griech. und röm. Mythologie Bd. I, 1, Col. 687 f.

gehobener Glanz der Waffen nachgerühmt werden konnte, steht doch sicher soviel fest: Eine Bezugnahme auf die zur Zeit der Perserkriege erfolgte Einäscherung des alten Athenatempels darf dem Autor der uns heute vorliegenden Recension des Passionsberichtes aus dem Grunde nicht zugeschrieben werden, weil jenes Ereignis für ihn viel zu weit zurücklag, als dass es ihn hätte veranlassen können, nicht nur überhaupt eine Einschaltung in die aus Klemens entlehnte Stelle vorzunehmen ⁽¹⁾, sondern auch noch durch Detailschilderung das fragliche Götterbild besonders auszuzeichnen.

Beide Umstände weisen eben doch mit Bestimmtheit darauf hin, dass es sich um eine Begebenheit handelt, die seiner eigenen Zeit verhältnissmässig nahe lag. Ob nun aber der alte Athenatempel nach dem Brande in den Perserkriegen überhaupt noch ein besonderes Kultbild erhielt, ist überaus zweifelhaft; geradezu undenkbar aber ist es, dass eine derartige spätere Schöpfung, deren Unbedeutendheit schon durch den Mangel aller weiteren Nachrichten über sie erwiesen wäre, an unserer Stelle faktisch als das Kultbild der Göttin καὶ ἑξοχήν ausgegeben sein könnte.

In Wahrheit spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass an der betr. Stelle unseres Passionsberichtes die Athena Parthenos des Pheidias gemeint ist.

Bei dieser allein sind alle Voraussetzungen gegeben, deren wir eben gedachten ⁽²⁾.

(1) Um eine blosse Vervollständigung der von Klemens gegebenen Hinweise kann es sich deshalb nicht wohl handeln, weil dann die gleichzeitige Auslassung der von jenem Autor an erster Stelle erwähnten Einäscherung des Heratempels bei Argos um so mehr befremden müsste, als dieser mit dem von den Persern zerstörten Heiligtume der Athena auf der Akropolis an Bedeutung und Berühmtheit sicher wetteifern konnte.

(2) Da sie die Wehrhaftigkeit der Schirmherrin Athens klar zum Ausdrucke brachte, kann es nicht befremden, wenn es von ihr nachdrücklich heisst *arsit et armata Minerva*. Die glanzvolle Gold- u. Emailarbeit ihrer Waffen und der bildliche Schmuck derselben rechtfertigt die Hervorhebung des *picturatus splendor armorum*. Der mächtige Holzkern der ihr Inneres bildet, verbietet an dem Ausdrucke *arsit* irgend welchen Austoss zu nehmen. Ueberdies ist bei ihr allein eine bis tief in die christliche Zeit herabreichende Existenz auch anderweitig bezeugt, und sie allein übertraf alle übrigen in Athen befindlichen Kultbilder der Burggöttin infolge ihrer Grösse und ihres materiellen und künstlerischen Wertes in dem Maasse an Bedeutung,

Darf nun aber der genannte Abschnitt der *Passio Philippi* wirklich als ein Zeugnis für die Vernichtung des von Pheidias geschaffenen Meisterwerkes durch Feuer betrachtet werden, so drängt sich uns von selbst die Frage auf, wann wohl dieses Ereignis eingetreten ist. Wäre nun der genannte Passionsbericht thatsächlich in allen seinen einzelnen Teilen ein Produkt eben jenes Mannes, der sich im dritten Kapitel der Erzählung als Zeitgenossen und Mitbürger der Bischofs Philipp von Heraklea darstellt, so müsste der Brand, dem das Athenabild zum Opfer fiel, noch im Laufe des dritten oder spätestens zu Anfang des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung erfolgt sein, da das Martyrium des hl. Philippus nach allen Indizien, die sich in dem Passionsberichte finden, in die Zeit des Diokletian zu verlegen ist.

Nun ist aber jene Leidensgeschichte, mag sie auch immerhin noch heute eine reiche Fülle naturwahrer Einzelzüge aufweisen, dennoch keineswegs, wie man bisher annahm, durchgängig als Bericht eines Augenzeugen zu fassen, der sich höchstens die Freiheit genommen habe, die mitgeteilten Reden etwas breiter zu gestalten, als sie in Wirklichkeit gehalten wurden. Vielmehr liegt uns hier die Uebersetzung einer älteren Erzählung vor. Dieselbe mag in ihrer ursprünglichen Gestalt allerdings den Stempel völliger Wahrheitsliebe und unbedingter historischer Treue an sich getragen haben; nunmehr weist sie aber schon in ihren thatsächlichen Angaben mehrere Züge auf, die sich ohne weiteres als spätere Thaten charakterisieren ⁽¹⁾; überdies aber ist sie auch mit

dass sie oft genug als das Kultbild der Göttin *κατ' ἐξοχήν* betrachtet wurde und demgemäss auch, wie an unserer Stelle geschieht, mit der Göttin selbst geradezu identificirt zu werden vermochte.

(1) Vgl. Cap. VII, Schluss: *Erat vicinus theatro carcer cet.* mit dem unmittelbar Vorausgehenden! X, Mitte: *Erat incredibile miraculum. Nam pars lineae discesserat* mit dem Vorhergehenden (*cumque ei etiam ipsa linea corporis fuisset ablata cet.*). XIV: *Extensae beati Philippi manus, ut in oratione fuerant, inveniuntur cet.* mit Cap. XIII, Mitte: *Tunc ex more carnifices beati Philippi pedes humo neque ad genua texerunt, religatas post tergum manus clavis in fuste configunt.* Vgl. auch Cap. XV: *Tunc grata renatio celabatur in villa quae sermone patrio Ogetistyrion, interpretatione vero linguae Latinae Locus possessorum vocatur.* Vgl. endlich die Zeitangabe in Cap. II: *Epiphaniae dies sanctus incumbit*, durch welche man bei Annahme

langen Reden belastet, bei welchen nicht nur die übermässige Ausdehnung im völligen Widerspruche zu der jeweils gegebenen Situation steht, sondern auch Anordnung und Inhalt unbedingt auf späteren Ursprung deuten (1).

Freilich kann man mit Rücksicht darauf, dass die Passio Philippi heutzutage einzig und allein in ein paar lateinischen Handschriften vorliegt, nicht eine Entscheidung darüber treffen, ob die Uebersetzung des ursprünglichen Passionsberichtes, bei welcher all die Zusätze grösseren und kleineren Umfanges eingefügt wurden, mit der Uebersetzung des Kernes der Erzählung aus dem Griechischen selbst zusammen fällt oder zu einer anderen Zeit erfolgte. Ebenso wenig lässt sich mit voller Sicherheit eine untere Zeitgrenze für die Entstehung der uns allein erhaltenen Recension des Passionsberichtes feststellen.

Doch deutet sowohl die Sprache (2) als eine Reihe von anderen Umständen (3) darauf hin, dass wir bei dem Zeitansatze kaum über das 6. Ihd. herabgehn dürfen, womit für die Vernichtung der beiden Heiligthümer eine untere Zeitgrenze gegeben ist. Es würde sich nun darum handeln, für beide Ereignisse auch einen bestimmten terminus post quem ausfindig zu machen.

der Ursprünglichkeit u. Echtheit dieser Worte zu dem Schlusse genötigt wird, die Edikte Diokletians seien in Heraklea also fast unter den Augen des Kaisers während des ganzen Jahres 303 unausgeführt geblieben!!

(1) Eben jene Rede, in welcher die oben angeführte Stelle sich findet, die aus Klemens von Alexandria entnommen ist, enthält noch weitere Entlehnungen gleichen Ursprungs. (Vgl. die dort enthaltenen Hinweise auf die Verbrennung des Herakles und die Tötung des Aeskulap durch einen Blitzstrahl mit Klemens, a. a. O., cap. II, § 30 Ausg. v. W. Dindorf, pag. 30 f.)

Ueberschieds bietet die Rede auch noch eine Uebersetzung des aus Konon u. anderen Autoren bekannten Mythos von Amphinomos u. Anapias auf zwei christl. Jungfrauen dar.

(2) Unter anderem finden sich in Bibelcitaten noch einzelne Abweichungen vom Texte der Vulgata.

(3) Insbesondere scheinen die hämischen Ausfälle gegen das Heidentum, mit welchen der Urheber unseres Text nicht ohne Glück die einzelnen Reden durchsetzte, auf eine Zeit hinzuweisen, in welcher noch ein mehr oder minder lebendiges Bewusstsein von den scharfen Gegensätzen zwischen den Anschauungen des Christentums einerseits und des absterbenden Heidentums andererseits vorhanden war.

Hinsichtlich des Elagabalsheiligtums fehlt es nun gänzlich an ausreichenden Nachrichten. Doch lässt die Erwähnung, die es noch in Martyrerakten späten Ursprungs findet ⁽¹⁾, immerhin die Möglichkeit offen, dass es keineswegs, wie Richter meint ⁽²⁾, alsbald nach dem Tode des Kaisers Elagabal seiner ursprünglichen Bestimmung als Iuppitertempel wiedergegeben wurde, sondern noch längere Zeit als Kultstätte des Sonnengottes bestand, bis endlich der in unserem Passionsberichte erwähnte Brand einen äusseren Anlass zu einer Auffassung des Sonnenkultes darbot. Bezüglich der Dauer der Erhaltung der Athena Parthenos des Pheidias aber ist als das späteste unter den schon bisher bekannten hinlänglich sichern Zeugnissen eine Notiz des *Marinos* hervorzuheben, die dieser in der Biographie des Proklos darbietet ⁽³⁾. Seiner Angabe zufolge hätte die Burggöttin die Gunst, in welcher der genannte Philosoph bei ihr stand, unter anderem dadurch bewiesen, dass sie durch ein Traumbild, welches sie ihm sandte, ihn dazu aufforderte, ihr in seinem Hause eine Stätte zu bereiten. Zeit und Anlass für diese eigenartige Aufforderung ist durch folgende Worte wiedergegeben: *ἦνίκα το ἄγαλμα αὐτῆς τὸ ἐν παρθενῶνι τῶς ἰδρυμένον ὑπὸ τῶν καὶ τὰ ἀκίνητα κινούτων μετεφέρετο*. Zweierlei geht aus dieser Stelle unzweideutig hervor, dass nämlich das Kultbild der Athena wohl noch bis in die Zeit des Proklos, der 429 nach Athen kam, an seinem ursprünglichen Standorte erhalten war, nicht mehr aber als Marinos jene Stelle niederschrieb, was kurz nach 485 geschah.

Nun hat man bisher ⁽⁴⁾ in der fraglichen Notiz einen Hinweis darauf erblickt, dass das Agalma der Athena von den Christen thatsächlich aus dem Tempel, den es bis dahin schmückte, entfernt worden sei; diese Entfernung selbst aber brachte man mit den Massregeln in Verbindung, die Theodosius II im Jahr 435 gegen die

(1) *Passio S. Sebastiani*, Cap. XXIII (§ 87) *A. A. SS. Ianuarii* II, S. 278 Col. a.

(2) Otto Richter, *Topographie der Stadt Rom*, S. 102 f.

(3) *Μαρίνου Πρόκλος* Ausg. v. Boissonade, S. 24, Cap. 30.

(4) Vgl. Michaelis, *der Parthenon* S. 45; Wachsmuth, *die Stadt Athen im Alterthum* I, S. 720, Anm. 4. Gregorovius, *Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter* 2 Aufl. I, S. 45. Strzygowski *die Akropolis in altbyzantinischer Zeit*, Mittheilungen des Institutes in Athen, XIV, 1889, S. 273.

heidnischen Kultstätten getroffen hat; für das weitere Schicksal des Götterbildes hingegen war man auf blossе Vermutungen angewiesen.

Eine entsprechende Kombination der Notiz des Marinos mit den Angaben der *Passio Philippi* führt indes zu einer wesentlich veränderten Auffassung der Dinge. Nach dem ganzen Zusammenhange der betr. Stelle des Passionsberichtes muss die dort erwähnte Vernichtung der Goldelfenbeinstatue durch Feuer zu einer Zeit erfolgt sein, in welcher dieselbe noch als Kultbild betrachtet werden konnte, mithin im Parthenon selber sich befand.

Wir haben demgemäss bei dem Imperfekt *μετεπέετο* in der Erzählung des Marinos nur an ein Vorhaben zu denken, welches zunächst nicht zur Ausführung gelangte, dann aber auch gar nicht mehr ausgeführt zu werden brauchte, weil eben jener Brand, dessen die *Passio Philippi* gedenkt, dem Meisterwerke des Pheidias mittlerweile den Untergang bereitet hatte (1).

Zugleich aber dürfen wir in jenem Vorhaben wohl auch die unmittelbare Veranlassung zu der Verbrennung des Götterbildes selbst erkennen. Jedenfalls kam es damals zu einer leidenschaftlichen Erregung der Gemüter, so dass sowohl auf christlicher als auch auf heidnischer Seite Raum genug für eine That des Fanatismus gegeben war.

Wenn nun aber die Athena Parthenos des Pheidias thatsächlich um das Jahr 435 oder doch zwischen den Jahren 429 und 485 durch Brand zu Grunde ging, so ist damit auch die natürlichste Erklärung für den Umstand gegeben, dass nach dem 5. Jahrhundert nicht ein einziges Zeugnis sich mehr findet, das mit einiger Sicherheit auf den Fortbestand jenes unvergleichlichen Kunstwerkes gedeutet werden könnte.

Rom.

J. FUEHRER.

(1) [Nur während des Vorhabens hat die Vision des Proklos Sinn; und wenn das Bild sagt *ἡ γὰρ χροία Ἀθηναῖς παρὰ σοὶ μένειν ἐθέλει* so ging man damit um, das Bild aus Athen, d. h. nach Constantinopel zu schaffen. P.]